

Landesamt für Denkmalpflege
Hessen



Hessischer Denkmalschutzpreis 2016-2018

unterstützt von  **LOTTO**
Hessen



Hessischer Denkmalschutzpreis 2016-2018



Grußworte



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Denkmalschutz und Denkmalpflege dienen der Bewahrung unseres Kulturerbes. Es geht um nichts Geringeres als unser Lebensumfeld, um unsere kulturell und geschichtlich gewachsene Umwelt – die Preisträgerinnen und Preisträger des Hessischen Denkmalschutzpreises der Jahre 2016 bis 2018 haben mit ihrem Engagement einen erheblichen Beitrag zur Wahrung des Reichtums und der Vielfalt unseres gebauten Erbes beigetragen.

Dieses Engagement verdient große Anerkennung, denn es ist keinesfalls selbstverständlich. Aus diesem Grund wird der Hessische Denkmalschutzpreis seit 1986 jährlich vergeben. Er ist mit insgesamt 20.000 Euro dotiert und wird Privatpersonen, bürgerschaftlichen Initiativen oder Körperschaften verliehen. Mit der Auszeichnung würdigt die Hessische Landesregierung vorbildliches Engagement in der Denkmalpflege.

Es sind die unterschiedlichsten Personengruppen, die sich für den Preis einsetzen: Initiativen, Fördervereine, kommunale, archäologische und auch kirchliche Träger. Genauso vielseitig sind auch die Projekte. Der Einsatz der Preisträgerinnen und Preisträger hauchte so manchem Objekt neues Leben ein: Angefangen von Schlössern, Synagogen und Fachwerkhäusern über alte Schulgebäude bis hin zu Forsthäusern.

Gleichzeitig vermitteln diese Objekte, dass das Wohnen und Arbeiten im Denkmal durchaus eine Alternative zum Wohnen im Neubau sein kann. Sie entkräften gängige Vorurteile über denkmalgeschützte Gebäude: Moderner Wohnkomfort lasse sich wegen niedriger Decken und kleinteiliger Räume nicht verwirklichen, zeitgenössische Anforderungen etwa an Wärmedämmung und Energieversorgung seien nicht umsetzbar. Weit gefehlt: Was wir sehen, ist architektonische Raffinesse, die Vergangenheit und Gegenwart in Einklang bringt.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und danke allen, die ihren Sachverstand und ihr Können in die Denkmäler und diese Publikation eingebracht haben. Denkmalpflege ist täglich wirksame Kulturpolitik und Ihre Arbeit ist ein Teil davon!

Ihre

Angela Dorn

Hessische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst



LOTTO Hessen und der Hessische Denkmalschutzpreis – wie passt das zusammen, werden Sie sich möglicherweise fragen. In der Tat kennen Sie uns in erster Linie natürlich als Anbieter von Lotterien und Sportwetten. Doch LOTTO Hessen hat noch einen ganz anderen Auftrag – und das seit 1949. Und der lautet, das Gemeinwohl in Hessen zu fördern. Dafür setzen wir unsere gesamten Erträge ein, Jahr für Jahr. Wer bei LOTTO Hessen tippt, lässt also in jedem Fall Sport, Kultur, Soziales, die Umwelt und die Denkmalpflege gewinnen. Sozusagen als Sahnehäubchen obendrauf stiftet LOTTO Hessen bereits seit 1986 den Hessischen Denkmalschutzpreis, der jedes Jahr mit 20.000 Euro Preisgeld dotiert ist.

Dass der Erhalt von Baudenkmalern mit Lotterien verbunden ist, hat eine noch längere Tradition. Bereits 1445 soll es im flandrischen Sluis zur ersten verbürgten Lotterie gekommen sein – mit dem Ziel, ein Stadttor zu finanzieren. Bald erschufen Herzöge, Kurfürsten und Könige mit den Erlösen aus den staatlichen Lotterien prächtige Bauten und Anlagen, Friedrich der Große etwa finanzierte so das Potsdamer Neue Palais. Auch Giacomo Casanova, der das Glücksspiel in Venedig und Paris eingeführt hatte, nannte das Glücksspiel im Gespräch mit dem Preußenkönig „... eine Steuer der exzellenten Gattung, wenn der König den Gewinn nützlichen Zwecken zuführt“. Der Literat und Wissenschaftler Georg Christoph Lichtenberg sah die Sache Ende des 18. Jahrhunderts eher aus der Sicht des Tippers: „Ein Los (...) kostet 18 Taler und 3 Groschen. Soviel verschnapsen manche Menschen täglich. Wer sich also gewöhnt, lieber Hoffnung zu schnapsen, dem wollte ich auf alle Fälle raten, in der Lotterie zu setzen.“

Ob sie getippt haben oder nicht, Gewinner sind auf jeden Fall alle Preisträgerinnen und Preisträger des Hessischen Denkmalschutzpreises. Ihnen gilt meine Anerkennung und mein besonderer Dank. Wir hoffen, dass sie denjenigen Mut machen, die noch überlegen, diese Aufgabe der Sanierung und Wiederherstellung auf sich zu nehmen. Denn das ist für uns alle ein Gewinn!

Ihr

Dr. Heinz-Georg Sundermann

Geschäftsführer LOTTO Hessen GmbH

Der Hessische Denkmalschutzpreis



Anerkennung und Wertschätzung sind wichtig. Nicht nur für diejenigen, die sie bekommen, sondern auch für diejenigen, die sie aussprechen dürfen. Besonders leicht fällt es, Menschen gegenüber Anerkennung und Wertschätzung auszudrücken, die Außergewöhnliches geleistet haben.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen Menschen vor, die sich als Privatpersonen, Vereinsmitglieder oder im Rahmen ihrer Funktion in Bauabteilungen von Magistraten oder Kirchen in besonderem Maße für die Erhaltung der Kulturdenkmäler in Hessen eingesetzt haben und zwischen 2016 und 2018 mit dem Hessischen Denkmalschutzpreis ausgezeichnet wurden.

Seit 2016 machen wir uns im Vorfeld der Verleihung des Hessischen Denkmalschutzpreises auf den Weg einmal quer durch Hessen, um uns vor Ort ein Bild der geleisteten Maßnahmen zu machen. Begleitet und unterstützt werden wir von einer Expertenjury aus dem Bereich der Denkmalpflege und benachbarter Disziplinen.

Überall werden wir herzlich empfangen. Die Eigentümer präsentieren uns stolz ihre Kulturdenkmäler. Erzählungen und Fotos des Gebäudes vor der Sanierung unterstreichen eindrucksvoll das Maß der geleisteten Arbeit. Oft handelt es sich um Gebäude, die lange leer standen und zunehmend verfielen oder aufgrund ihrer Lage an viel befahrenen Straßen kaum eine Chance hatten, saniert zu werden.

Neben privaten, kirchlichen oder kommunalen Denkmaleigentümern sind es auch Vereine und Initiativen, die sich etwa für die Bewahrung des jüdischen Erbes in Hessen eingesetzt haben und Friedhöfe und Synagogen vor dem Verfall und dem Vergessen bewahren. Ihnen ist es wichtig, die Erinnerung wach zu halten und Menschen miteinander zu vernetzen, die bis heute nach Ihren Vorfahren suchen. Einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Regionen in Hessen leisten Vereine im Bereich der archäologischen Denkmalpflege. In den Blickpunkt rücken seit einiger Zeit auch die Denkmäler der Moderne, deren Anpassung an heutige Standards Planer vor große Herausforderungen gestellt haben.



Gelungene Sanierungen haben immer eine wichtige Gemeinsamkeit: Die am Projekt beteiligten Partner aus dem Bereich des Handwerks, der Denkmalpflege, der Architektur und der Statik berichten übereinstimmend von der gelungenen Kommunikation zwischen allen beteiligten Gewerken und Partnern, ohne die die Sanierung in dieser Qualität nicht möglich gewesen wäre.

Ziel dieser Broschüre ist es, Ihnen nicht nur einen Eindruck von der Vielfalt der Herausforderungen und der geleisteten Maßnahmen zu vermitteln, sondern Ihnen durch die hier vorgestellten Projekte Mut zu machen, Ähnliches zu wagen. Denn in Zeiten knapper werdender Ressourcen rückt auch die Wiederverwertbarkeit von Baumaterialien immer mehr in den Vordergrund. Durch die Weiternutzung von Bestandsbauten kann der Bedarf an Rohstoffen erheblich reduziert werden – Denkmalpflege ist damit ein aktiver Beitrag zum Umwelt- und Ressourcenschutz.

Ganz herzlich danken möchte ich der LOTTO Hessen GmbH. Nicht nur stiftet sie seit 1986 den Hessischen Denkmalschutzpreis und hat es uns auf diese Weise ermöglicht, schon weit mehr als 100 Denkmaleigentümer/innen auszuzeichnen – auch das Erscheinen dieser Broschüre und die Filme zu unseren jährlichen Reisen durch Hessen, die Sie auf unserer Website finden, haben wir der LOTTO Hessen GmbH zu verdanken. Seit 2016 verleihen wir den von der Hessischen Staatskanzlei gestifteten Ehrenamtspreis als Kategorie des Hessischen Denkmalschutzpreises, um das Maß des geleisteten Engagements abzurunden.

Danken möchte ich auch der Jury, die sich jedes Jahr wieder Zeit nimmt, mit uns zusammen die Objekte auszuwählen, zu bereisen und intensiv darüber zu diskutieren, wie wir der Herausforderung gerecht werden, die Preisträger auszuwählen – denn im Grunde hätten nahezu alle, die sich beworben haben, eine Auszeichnung verdient. Und natürlich danke ich auch all denjenigen, die bereit waren, uns im Rahmen der Vorbereitungen für diese Broschüre zu unterstützen.

Ihr

Dr. Markus Harzenetter

Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

Hessischer Denkmalschutzpreis 2016



Die Jury 2016



Jurymitglieder: Jakob zu Eltz, Denkmaleigentümer | Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen | Dorothee Hoffmann, Leiterin der Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Andrea Magdalena Lang, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst | Klaus Repp, Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden | Svetje Reisch-Bolduan, Leiterin der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Bad Homburg | Prof. Dr. Winfried Speitkamp, Juryvorsitzender und Vorsitzender des Landesdenkmalbeirates | Gerwin Stein, Leiter der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, Propstei Johannesberg in Fulda | Dr. Nina Stölting, Denkmaleigentümerin und Preisträgerin 2015 | Gabor Török, Denkmaleigentümer und Preisträger 2015 | Heinz Wionski, kommissarischer Abteilungsleiter BuK, LfDH

Organisationsteam: Dr. Katrin Bek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Manuel Bahmer, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Michael Heinz, Organisation, LfDH | Christine Krienke, Fotografin, LfDH | Rebekka Schindehütte, Volontärin LfDH/Geschäftsstelle HDSchP

Agnes und Dr. Detlef Kulesa

Ehemaliger Winzerhof in Eltville-Hattenheim



Familie Kulesa

Eltville ist als Wein-, Sekt- und Rosenstadt bekannt, die Weinkelterei hat Tradition. Ein prägendes Zeugnis dieser Tradition ist der ehemalige Winzerhof aus dem 18. Jahrhundert im Stadtteil Hattenheim. Zentral in der historischen Ortsmitte gelegen, besteht das Ensemble aus drei eigenständigen Bauteilen. Neben dem Wohnhaus und dem ehemaligen, rückwärtig angebauten Kelterhaus gehört auch ein kleines Nebengebäude zur Hofanlage, welches ehemals Tagelöhner beherbergte.

Erwog das Ehepaar Kulesa zunächst, die Gebäude für eine bessere Wohnnutzung in mehrere, abgeschlossene Wohneinheiten aufzuteilen, entschied man sich schließlich dafür, lieber nur eine große Wohneinheit aus den beiden Hauptgebäuden zu schaffen. „Der Umbau zu mehreren Wohneinheiten hätte einen wesentlich höheren Eingriff in die historische Bausubstanz bedeutet“, erklärt Detlef Kulesa. „Die Hofanlage ist jedoch von außerordentlicher städtebaulicher Bedeutung für das historische Ortsbild und dieser Bedeutung galt es, gerecht zu werden.“ Das Fachwerk wurde in traditioneller Zimmermannstechnik wieder instand gesetzt, die historische Ausstattung gründlich saniert und die Umbauten

der 1970er Jahre, denen unter anderem die historischen Wandoberflächen zum Opfer gefallen waren, zurückgebaut.

Der ehemalige Tagelöhnerbau ist heute als Atelier und Wohnraum an eine Künstlerin und Designerin vermietet, die sich auf den Entwurf von Weinetiketten spezialisiert hat. Die Tradition des Weinbaus ist somit bis heute eng mit dem ehemaligen Winzerhof verbunden.

.....
*„Besonders stolz sind wir auf die Erhaltung
des baufälligen Tagelöhnerhauses.
Gerade diese Häuser sind aufgrund hoher
Sanierungskosten bei gleichzeitig geringer
Wohnfläche einem besonders großen
Abbruchdruck ausgesetzt.“*

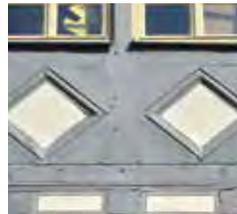
Agnes Kulesa

.....

Tischlerei: Tischlerei Kremer, 65606 Villmar

Schreinerei: Peter Conradi, Restaurator im Tischlerhandwerk, 65510 Hünstetten

Dachdeckerarbeiten: Wickert und Kleid, Dachdeckermeister, 55481 Reckershausen



Elke Jockel

Landhaus in Hungen



Elke Jockel

.....
*„Meine Begeisterung für
das Haus war mit den
Jahren gewachsen. Ich
hatte es schon lange im
Blick. Und als es dann
zum Kauf angeboten
wurde, habe ich keine
Minute gezögert.“*

.....
Elke Jockel

Viele Jahre war die 1925 erbaute Villa in Hungen im Landkreis Gießen hinter dichtem Bewuchs verborgen. Erst nach dem Tod des Eigentümers stellte sich heraus, dass hinter dem Dickicht ein Kulturdenkmal – als Zeugnis des traditionellen Bauens der 1920er Jahre mit originalen Wandfassungen, Schablonenmalereien, originalen Küchenfliesen, historischen Fußböden, Fenstern und Türen – nahezu unverändert erhalten geblieben war.

Aufgrund des mangelnden Bauunterhalts und der Schäden am Dach jedoch hatte sich Feuchtigkeit ausgebreitet und in Teilen Hauschwamm verursacht.

Dennoch entschloss Elke Jockel sich zum Kauf. Es war ihr Wille, die originale Bausubstanz so weit wie möglich zu erhalten. Durch den Umbau der Eichenfenster zu Kastenfenstern konnte das Gebäude sogar energetisch ertüchtigt werden. Eine restauratorische Untersuchung ergab, dass auch der auf den ersten Blick ungewöhnliche Farbton des Außenputzes aus der Erbauungszeit stammt. Je nach Wetterlage und Lichteinfall differiert die Wirkung der Fassade, zudem lockern der helle Schindelbehang und die reparierten bauzeitlichen Klappläden das Erscheinungsbild auf.

Als wichtiger Bestandteil der Siedlungsgeschichte Hungens hat die mit großem persönlichen Aufwand durchgeführte Sanierung des Gebäudes Vorbildcharakter. Die Maßnahme ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass vermeintlich aussichtslose Objekte nicht vorschnell aufgegeben werden sollten. Durch die einfühlsame Instandsetzung wurde die kleine Villa, die jahrelang als Schandfleck im Straßenbild angesehen wurde, wieder zum Leben erweckt.

Dachdeckerarbeiten: Richard Bender Bedachung GmbH, 35410 Hungen

Restaurierung: Th. Weber GmbH, 63667 Nidda

Architekt: Dipl. Ing. Berchtold Büxel Freier Architekt AKH-BDB, 35423 Lich



Eigentümergeinschaft Schneider & Simoni GbR Fachwerkensemble in Marburg



Sieglinde Simoni

Klischees über studentisches Wohnen gibt es viele, doch aufs Feinste saniertes Fachwerkgebälk, geölte Dielen, liebevoll erhaltene historische Türen und sorgfältig restaurierte florale Ausmalungen aus der frühen Neuzeit wären wohl kaum das Erste, was jemandem in den Sinn kommen dürfte. Ausgerechnet in Marburg, einer Stadt, in der viele Studenten stets auf der Suche nach bezahlbarem Wohnraum sind, machte die Eigentümergeinschaft Schneider & Simoni GbR genau dies möglich: bezahlbares studentisches Wohnen in zwei miteinander verbundenen, vorbildlich sanierten, historischen Fachwerkhäusern, mitten in der Marburger Altstadt.

1544/45 wurde eines der beiden Gebäude errichtet, 1893 durch den Architekten August Dauber das zweite. Beide Gebäude können dabei auf eine lebhafte Geschichte zurückblicken. Türen und Treppen aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, Farbfunde, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen – die Entwicklungsgeschichte der Häuser lässt sich bis heute nachvollziehen. Mit viel Verständnis für den besonderen Wert dieser sehr unterschiedlichen Zeitschichten und einem hohen Maß an Idealismus und denkmalpflegerischer Sensibilität gelang es der Eigentümergeinschaft, ein bedeutendes Kulturdenkmal nicht nur zu erhalten, sondern es wieder bewohnbar zu machen und für die Zukunft zu sichern. „Die Rückmeldungen der Studierenden machen uns immer wieder deutlich, dass diese Sanierung genau die richtige Wahl war“, freut sich Sieglinde Simoni von der Eigentümergeinschaft. Eine Freude, die die Studierenden nur teilen können.

„Seit unseren gemeinsamen Studienjahren sind wir eng mit Marburg verbunden. Noch heute genießen wir bei unseren Besuchen das besondere Flair der Altstadt und könnten uns vorstellen, später selbst dort zu wohnen.“

Sieglinde Simoni

Architekt: Architekturbüro Oesterle Architekten, 35037 Marburg

Tischlerei: Gerhard Dewald, 35094 Lahntal

Malerarbeiten: Horn Malerfachbetrieb GmbH, 35041 Marburg



Juliane und Martin Seibert Hofreite in Wiesbaden-Auringen



Martin und Juliane Seibert

„,Das neue Haus ist langweilig, das können Sie vergessen, aber das hier, das ist in einem hervorragenden Zustand!' Die Augen des Architekten leuchten. ‚Ah, hm, oh, tatsächlich?' stammle ich und denke: Das ist doch eine Ruine wie aus einem Bilderbuch.“

So beschreibt Juliane Seibert die erste Begegnung ihrer Familie mit einer Hofreite in Wiesbaden-Auringen. Neben dem Haupthaus, einer umgebauten Scheune, gehört zu der Hofreite auch das 1728 erbaute Bauernhaus, das durch jahrzehntelangen Leerstand große Schäden aufwies und vom Abriss bedroht war.

Familie Seibert ließ sich überzeugen, hat die Hofreite erworben und das ehemalige Bauernhaus 2012 bis 2015 liebevoll sanieren lassen. Die Grundrisse und die Innenausstattung – Türblätter, Treppe, Decken, Dielenböden und Fenster – aber auch Spuren des 19. Jahrhunderts, wie etwa die Eingangstüre, konnten erhalten werden. Zurückgebaut wurden lediglich störende Eingriffe in die ursprüngliche Fachwerkkonstruktion. Die Stufen der historischen Freitreppe waren im Garten gefunden und wieder eingebaut worden. Heute prägt das als Ferienhaus genutzte Gebäude den historischen Ortskern von Wiesbaden-Auringen wieder durch sein ursprüngliches Erscheinungsbild.

.....
„Sie duftet nach Holz und Leinölfarbe, sie ist unbeschreiblich schön in ihrer Schlichtheit. Und nun sind wir da und bilden ein weiteres Kapitel in der Geschichte der Hofreite. Zwischen den vielen Geschichten und Anekdoten zu einem alten Auringer Haus haben wir plötzlich selber Wurzeln gebildet.“
.....

Juliane Seibert

Fachwerkinstandsetzung: Hermann Birkenfeld Fachwerk und Lehm, 65611 Niederbrechen
Dachdecker- und Spenglerarbeiten: Bendel Bedachung, 65551 Limburg
Tischlerei: Peter Conradi, Restaurator im Tischlerhandwerk, 65510 Hünstetten



Prof. Dr. Bernd Küster

Malerhäuschen Thielmann in Willingshausen



Prof. Dr. Bernd Küster

Das um 1820 von bildenden Künstlern entdeckte Dorf Willingshausen entwickelte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten Studienorte Deutschlands, mit regelmäßig starkem Zuzug aus den Akademiestädten Düsseldorf, Kassel und Dresden. Die besondere Beschaulichkeit der Landschaft und die Eigenart ihrer Bewohner reizte bereits die Künstler der späten Romantik, hier vor allem in den Sommermonaten Studien zu betreiben.

Der Maler Wilhelm Thielmann (1868-1924) war 1903 der erste Künstler seiner Generation, der sich mit seiner Familie an diesem Ort niederließ. Inspiriert von dem schwedischen Zeichner Carl Larsson und dessen „Haus in der Sonne“ errichtete er Anfang der 1920er Jahre auf seinem Gartengrundstück am Rande des Dorfes ein Atelierhaus, das weithin sichtbar mit seinem Schwedenrot den Blick aufs Dorf markierte.

Der Zustand des Hauses verschlechterte sich nach dem Tod des Erbauers auch durch störende bauliche Eingriffe. Seit jüngster Zeit umzingelt ein Neubaugebiet Haus und Garten. Glücklicherweise erkannte Bernd Küster die besondere Bedeutung des Anwesens, erwarb es und verhinderte so seine Zergliederung in mehrere Baugrundstücke und den drohenden Verlust dieses einzigen baulichen Dokuments aus der großen Zeit des Malerdorfes.

Die ursprüngliche Raumordnung des Hauses mit dem eineinhalbgeschossigen Atelier wurde 2011 bis 2015 wiederhergestellt, zahlreiche bauliche Details konnten in höchster handwerklicher Qualität herausgearbeitet werden. Außerdem gelang auf elegante Weise die energetische Ertüchtigung des Hauses durch natürliche Baustoffe. Wieder entstanden ist ein Gesamtkunstwerk, das sehr deutlich den Anspruch trägt, etwas weitergeben zu wollen. Durch bewusste Bewahrung und Gestaltung werden ideelle Werte für kommende Generation sicht- und erlebbar gemacht.

*Architekt: Christian Abendroth, Abendroth Architekten, 34270 Schauenburg
Dachdecker- und Spenglerarbeiten: Matthias Kämmer, 34613 Schwalmstadt
Fenster Rekonstruktionen: Tischlerei Wolff, 34613 Ziegenhain*

.....
„Als einzigartiges Ensemble aus authentischem Lebensort und künstlerischem Werk ist das Malerhaus Thielmann baulich unverändert inmitten des vom Künstler angelegten Gartens erhalten geblieben. Die Bewahrung eines der wenigen noch erhaltenen Atelierhäuser in Hessen ist damit gesichert.“

Prof. Dr. Bernd Küster,
.....



Magistrat der Stadt Usingen Liefrink-Haus in Usingen



Steffen Wernard, Bürgermeister
der Stadt Usingen

Stellen viele historische Gebäude schon für sich genommen einen beeindruckenden Anblick dar, so zeigen sie in ihrem baulichen Kontext oftmals noch eine ganz neue Facette. Das Liefrinkhaus in Usingen ist ein Paradebeispiel dafür – flankiert es doch mit seinem östlich gelegenen Pendant die imposante Hugenottenkirche am Usinger Marktplatz.

Dem Beispiel des um 1700 erbauten Liefrinkhauses folgend, schmücken heute alle drei Gebäude wieder in ihrer ursprünglichen Farbigkeit – ein zartes blau auf weiß für die flankierenden Gebäude, weißgrau auf beige für die Kirche – die Hauptseite des Platzes.

„Für uns war die Sanierung des Liefrink-Hauses auch ein wichtiges Stück Stadtreparatur – denn heute zeugt die prominente Ansichtsseite des Usinger Marktplatzes wieder von der einstigen Bedeutung der Stadt“, erinnert sich Architekt Dirk Schlösser von der Stadt Usingen. Ohne das Engagement der Stadt, die das Liefrinkhaus in beklagenswertem Zustand erwarb, könnte heute niemand nachvollziehen, wie schon zur Erbauungszeit Kirche und Fachwerkhäuser eine harmonische Einheit bildeten. „Den Umbauten durch den Vorbesitzer des Gebäudes fielen

zahlreiche Ausstattungsteile und ein großer Teil der historischen Putzoberflächen zum Opfer“, erklärt Schlösser. „Umso erstaunlicher ist es, wie viel an historischer Bausubstanz trotzdem noch gerettet und konserviert werden konnte.“

Heute ist das Liefrinkhaus in guten Händen, eine Gourmetküche bezog die Räumlichkeiten und „ergänzt sich ganz hervorragend mit dem besonderen Flair des wieder hergestellten Baudenkmals“, freut sich Bürgermeister Steffen Wernard.

.....
*„Es war schon eine prägende
Erfahrung, wie das Bauvorhaben
in der Bevölkerung letztlich
für Freude am Erhalt und Anblick
des schönen, historischen
Gebäudes gesorgt hat.“*

Steffen Wernard
.....

Lehmbau-, Putz- und Malerarbeiten: Baudekoration R. Störkel GmbH,
61250 Usingen | **Schreinerei:** Albert Jäger GmbH, 61267 Neu-Anspach
Fachwerkinstandsetzung: Hermann Birkenfeld Fachwerk und Lehm, 65611 Brechen



Magistrat der Universitätsstadt Gießen Basilika auf dem Schiffenberg in Gießen



Dietlind Grabe-Bolz,
Oberbürgermeisterin der
Universitätsstadt Gießen

Die Basilika auf dem Schiffenberg in Gießen gehört zu den bedeutendsten mittelalterlichen Bauwerken Deutschlands. Sie wurde 1120 bis 1180 errichtet und befindet sich seit 1972 im Besitz der Universitätsstadt Gießen. Die ebenso aufwändige wie vorbildliche Sanierung fand 2011 bis 2015 statt.

Vorbereitende Untersuchungen ermöglichten die Einordnung der in großen Teilen vorhandenen Originalsubstanz: Das Langhausdach gehört zu den ältesten in dieser Vollständigkeit erhaltenen Kirchendächern Hessens. Das sechzehnseitige Zeltdach des Oktogonturms zählt sogar zu den ältesten erhaltenen Beispielen im deutschsprachigen Raum. Auch die romanischen Putze im Innen- und Außenraum sind in dieser Vollständigkeit eine große Besonderheit. 2011 wurde die Basilika als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung eingestuft.

Ziel der Sanierung war es, die historische Substanz zu sichern, die Basilika aber nicht auf einen früheren historischen Baubestand oder ein bestimmtes Erscheinungsbild zurückzuführen. An den Fassaden erfolgte entsprechend die Sicherung und Festigung der noch vorhandenen romanischen Setz- und Fugmörtel. Im Innenraum wurden ein früherer Kunstharzüberzug und der Bewuchs entfernt, um die romanischen Putzoberflächen säubern und sichern zu können. Die im Langhaus an den Obergadewänden behutsam ergänzten Putzstellen kommen dem ursprünglichen ruhigen Raumeindruck zu gute. Die Ablesbarkeit von historischen und neu angelegten Flächen war dabei oberste Prämisse. Auch bei der Sanierung der Dachtragwerke blieben Zusatzkonstruktionen, wie die Aufdoppelung der Originalsparren im Turmhelm, klar als solche erkennbar.

„Zu den prägendsten Erfahrungen gehörte die intensive Diskussion selbst kleinster Ausführungsdetails sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten.“

Joachim Rauch, Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde der Universitätsstadt Gießen

Architektur und Tagwerksplanung: Ing.-Büro Frischmuth GmbH, 63571 Gelnhausen
Restauratorische Planung und Bauleitung: Dipl.-Restaurator Matthias Steyer
65527 Niedernhausen



Waldeckische Domonialverwaltung Schloss Rhoden in Diemelstadt-Rhoden



Günter Steiner und Armin Schacht,
Waldeckische Domonialverwaltung

Eindrucksvoll thront es seit vielen Jahrhunderten auf einer bewaldeten Anhöhe über dem historischen Stadtkern von Rhoden. Doch die vielen Jahrhunderte hatten ihre Spuren an dem einst prächtigen Schloss hinterlassen. Die Westfassade war schadhaft, Einbauten waren ohne Rücksicht auf die historische Substanz im 1645 bis 1656 erbauten Schloss vorgenommen worden.

Zum Glück nahm sich 2012 die Waldeckische Domonialverwaltung des Gebäudes an. „Wir sehen für uns eine grundsätzliche Verpflichtung zur Erhaltung des denkmalgeschützten Gebäudebestandes in unserer Hand“, erklärt Armin Schacht von der Domonialverwaltung. Dieser selbstauferlegten Verpflichtung wurde die Domonialverwaltung mehr als gerecht. Nach umfangreichen Voruntersuchungen wurde das Mauerwerk gesichert, die Fassade instand gesetzt und der Dachstuhl wieder hergestellt. Auch die Veränderungen des 20. Jahrhunderts konnten zurückgebaut werden.

Im Laufe der Sanierungsmaßnahmen offenbarte das Schloss immer mehr von seiner bewegten Geschichte. Der Dachstuhl zeigte bauphysikalische Besonderheiten aus Holland, hinter zugemauerten Wänden fanden sich Nischen, Kamine oder Aborterker und sogar Teile der ursprünglichen Farbgebung traten zu Tage. „Durch die Sanierung hat sich die einmalige Chance ergeben, die alten Grundstrukturen wieder herzustellen und zur angemessenen Geltung zu bringen“, freut sich Schacht. Nun kann das Gebäude hoffentlich wieder für viele weitere Jahrhunderte über der Stadt wachen.

*„Der hervorragende Umgang aller beteiligten Personen
miteinander war die grundlegende Voraussetzung für
den Erfolg der Sanierung.“*

Armin Schacht, Abteilungsleiter der Bauabteilung
der Waldeckischen Domonialverwaltung



Pensionskasse der Mitarbeiter der Hoechst-Gruppe VVaG Ehemaliges Verkaufskontor der Farbwerke Hoechst AG in Frankfurt



Manuel Neher, Vorstandsmitglied der Pensionskasse der Mitarbeiter der Hoechst-Gruppe VVaG

Platz brauchte es und das möglichst schnell. In den Jahren der Nachkriegszeit war dies oft das oberste Gebot der Planung: Einfach sollten die Gebäude sein, schnell errichtet und effektiv. Was dabei oft auf der Strecke blieb, war die Frage der Energieeffizienz.

Das ehemalige Verkaufskontor der Farbwerke Hoechst AG wurde im Jahr 1956 errichtet und litt unter genau diesem Problem. Das Gebäude wurde als Stahlbetonskelettbau errichtet und die Fassaden mit italienischem Travertin verkleidet. Doch um das im Jahr 2000 als Kulturdenkmal anerkannte Verwaltungsgebäude weiter nutzen zu können, bedurfte es einer energetischen Sanierung.

Dies sah auch der Eigentümer, die Pensionskasse der Mitarbeiter der Hoechst-Gruppe VVaG, so und ließ das Gebäude über drei Jahre hinweg umfassend sanieren. „Die energetische Ertüchtigung, der Rückbau der neuzeitlichen Kunststoffenster und eine Grundrissänderung für die neuen Nutzer standen im Rahmen der Sanierung im Fokus“, erinnert sich Andrea Schweikhard von der Pensionskasse. Die Ertüchtigung erfolgte dabei beispielhaft – gerade einmal 10 cm Wärmedämmung benötigte der Entwurf der Architekten Pielok & Marquardt. Die Fassade wurde nach bauzeitlichem Befund wieder errichtet und auch die schwarzen

Granittreppen, integraler Bestandteil des Bauwerkes, konnten erhalten werden.

Gebäude wie das ehemalige Verkaufskontor werden gerne schnell auf die Abbruchsliste gesetzt. Dass gerade in einem so gefragten Raum wie Frankfurt am Main ein solches Gebäude erhalten werden konnte, ist ein wichtiger Schritt für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

„Die Realisierung eines zeitgemäßen Arbeitsumfeldes erfolgte unter Berücksichtigung der Gebäudeparameter. Prägende Elemente wie das Erscheinungsbild, die Wertigkeit und die Funktionalität der Immobilie wurden ausgezeichnet herausgearbeitet und hervorgehoben.“

Manuel Neher



Hessischer Denkmalschutzpreis 2017



Die Jury 2017



Jurymitglieder: Matthäus Friederich, Leiter der Referates Bürgerengagement in der Hessischen Staatskanzlei | Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen und Juryvorsitzender | Dorothee Hoffmann, Leiterin der Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Agnes und Dr. Detlef Kulesa, Denkmaleigentümer und Preisträger 2016 | Dr. Margot Klee, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst | Joachim Rauch, Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde der Universitätsstadt Gießen | Klaus Repp, Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden | Gerwin Stein, Leiter der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, Propstei Johannesburg in Fulda | Heinz Wionski, Abteilungsleiter BuK, LfDH

Organisationsteam: Dr. Katrin Bek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Manuel Bahmer, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Hanna Dornieden, Volontärin LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Michael Heinz, Organisation, LfDH | Christine Krienke, Fotografin, LfDH

Evangelische Kirchengemeinde Idstein Unionskirche Idstein



Renate Sieb, Kirchenvorsteherin
und Wolfgang Cremer,
Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Wenig lässt der Blick von außen darauf schließen, welche Schätze sich im Inneren der schlichten evangelischen Unionskirche in Idstein verbergen. Die ursprünglich gotische Stiftskirche wurde unter Graf Johannes von Nassau-Idstein zwischen 1665 und 1667 zur Predigt- und Hofkirche umgebaut. Im im Kirchenschiff entfaltet sich schließlich die ganze Pracht des Gebäudes. Zum 200-jährigen Jubiläum der namensgebenden Nassauischen Union konnte die fünf Jahre andauernde, umfangreiche und hochwertige Sanierung der Kirche abgeschlossen werden.

Höhepunkt der Arbeiten war die Restaurierung des Herzstückes der Kirche: Einzigartig für Europa befindet sich im Mittelschiff eine flache, gebrochene Decke, die mit 38 großformatigen Ölgemälden aus der Rubensschule vollständig verkleidet ist. Diese Meisterwerke zu restaurieren, bedurfte allein zwei Jahre intensiver Arbeit.

Die gesamte Sanierung zeichnete sich durch großes ehrenamtliches Engagement aus. Die Kirchengemeinde leistete herausragende Arbeit, initiierte Spendenaktionen, Veranstaltungen wie beispielsweise Konzerte, Bälle und Cabaret-Abende sowie eine Patenschaft-Aktion für die einmaligen Gemälde. Wer heute durch die Tore der Unionskirche in Idstein tritt, wird erkennen können, wie lohnenswert diese Mühen waren.

„Es stand für uns außer Frage, dass diese großartige Kirche unserer Stadt erhalten bleiben muss. Das große Interesse und die Begeisterung der vielen hilfsbereiten Menschen haben uns beflügelt und uns als Gruppe zusammen wachsen lassen.“

Renate Sieb

Architekt und Projektleitung: Daniel Macholz, Architekt, für Architekturbüro Giel, 64807 Dieburg | **Gemälderestaurierung:** Restaurierungsatelier Holly in Zusammenarbeit mit Natascha Schmidt und der Gruppe Köln, 56642 Kruft
Steinrestaurierung: Dipl. Restaurator. Eik Lehmann, k.A.



Entwicklungsgesellschaft Solms Hof GbR Solms-Hohensolms Schloss in Butzbach



Prof. Dipl. Ing. Ulrich Grimminger und
Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger

Zwei begeisterte Butzbacher Brüder, Architekten, Tragwerksplaner, Bauphysiker, Handwerker und viele mehr brauchte es, um das Solms-Hof Schloss mit einer zeitgemäßen Nutzung zu versehen. Nun ist das Gebäude, dessen Zukunft durch einen Wasserrohrbruch, jahrelangen Leerstand und Pilzbefall ungewiss war, wieder fest in das Alltagsleben der Stadt eingebunden.

Nach drei Jahren intensiver Arbeit zeugt heute nichts mehr von dem beklagenswerten Vorzustand. Warum sich die Brüder – Prof. Dipl. Ing. Ulrich Grimminger und Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger – dieser schwierigen Aufgabe widmeten, beschrieben sie selbst mit einem einzigen Wort: „Zuneigung.“ Diese brauchte es auch, um die schwierigen Arbeiten des 1479 von den Grafen von Solms zum Schloss umgestalteten ehemaligen Fruchtspeichers zu bewältigen. Besonders der imposante Dachstuhl stellte alle Beteiligten vor Herausforderungen. „Man kann hier nicht einfach neue Baustoffe bestellen. Wir mussten geeignetes Material – teilweise in Zweitverwendung – suchen, das zum Bestand passt und dieses Material von kundigen Handwerkern verarbeiten lassen“, erklärt Ulrich Grimminger. Inmitten des historischen Gemäuers wurden moderne Arztpraxen und Büroräume eingerichtet und im beeindruckenden Dachstuhl ein riesiger Seminarraum – all dies unter geschickter Einbindung der historischen Substanz. Neue Einbauten wurden konsequent als eigenständige und reversible Raumelemente installiert. „Heute stehen Kulturdenkmal und Moderne hier in einem lebendigen und spannungsvollen Dialog“, freut sich Ulrich Grimminger.

Ohne den Mut und die Begeisterung aller Beteiligten könnte heute niemand mehr die vielen liebevollen Details wie Stuckdecken, Ornamentik oder auch das eindrucksvolle Renaissancetreppenhaus bewundern.

.....
*„Wir wollten das
Solms Schloss nicht
einfach nur erhalten,
sondern ihm durch die
Nutzung eine Zukunft
ermöglichen.“*

Prof. Dipl. Ing. Ulrich Grimminger
.....

Zimmermannsarbeiten: Zimmerei Eifert, 36323 Grebenau-Schwarz
Schieferarbeiten: Prange GmbH, 59929 Brilon
Steinrestaurierung: Bauhütte Naumburg GmbH, 06628 Naumburg



2017

Linda Löber Fachwerkhaus in Hünstetten-Limbach



Linda Löber mit ihrem Vater,
Volker Löber

Unscheinbar und in schlechtem Zustand zeigte sich die historische Hofreite der heutigen Eigentümerin Linda Löber, als diese den Fachwerkbau auf dem Nachhauseweg entdeckte. Nach jahrzehntelangem Leerstand waren die Tapeten abgewetzt und das Fachwerk unter rissigem Putz und Linoleum verborgen. Dennoch konnte sich Linda Löber vorstellen, welcher Charme in dem alten Gebäude versteckt ist, wie die Küche in den alten Stall passen würde und wie das Haus wieder zum Leben erweckt werden könnte. Wo viele das Risiko sehen würden, sah sie eine Chance, die sie mit viel Engagement und Enthusiasmus ergriff. Mit tatkräftiger Unterstützung ihrer Eltern und mit dem fachlichen Blick der Handwerker und der Denkmalpflege verwandelte sie ein jahrelang leerstehendes Haus in ein Juwel, das heute wieder den Ortskern von Limbach schmückt. Dabei tauchten immer wieder neue Entdeckungen auf. Vom Sichtfachwerk unter der alten Putzschicht bis hin zu einem Brunnen unter einem alten, kaputten Windfang. „Da ich fast alles gemeinsam mit meinen Eltern selbst gemacht habe, war der tägliche Fortschritt direkt erlebbar – Gefach für Gefach, Wand für Wand und Tonne Lehm für Tonne Lehm“, freut sich die Eigentümerin.

„Stück für Stück haben wir uns mit der Geschichte des Hauses auseinandergesetzt und seine ursprüngliche Gestalt wieder entdeckt. Das war eine unglaubliche Erfahrung. Die Sanierung gemeinsam mit der Familie hat uns trotz all der Anstrengung viel Freude gemacht.“

Linda Löber

Fachwerkinstandsetzung: Hermann Birkenfeld Fachwerk und Lehm, 65611 Niederbrechen | **Fensterarbeiten:** Tischlerei Kremer, 65606 Villmar



Niedereisenhausen Dorf(er)leben e.V. Alte Kirche in Steffenberg-Niedereisenhausen



Ute Ruffert, Vorsitzende des Vereins Niedereisenhausen Dorf(er)leben e.V.

Fast hätte Hessen sie verloren, die alte Kirche in Niedereisenhausen. Das älteste Bauwerk des Ortes verfiel zunehmend, das öffentliche Interesse nahm ab und ihr sicheres Schicksal schien der Abbruch zu sein. Dass sie heute noch steht, ist einer Kooperation zweier Vereine zu verdanken, die in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ein neues Nutzungskonzept erarbeiteten.

Hatte der Förderkreis Alte Kirchen e.V. das Bauwerk einst vor dem Abbruch bewahrt, brauchte es nun neue Schultern, um die Last zu tragen und diese fanden sich im Verein Niedereisenhausen Dorf(er)leben e.V. Mit viel Engagement und Willen übernahm dieser das Eigentum an der Kirche und warb um Aufmerksamkeit und Mittel für die Sanierung, die beide Vereine schließlich Hand in Hand auf den Weg bringen konnten, aller Skepsis der Gemeinde zum Trotz. „Zu den jährlichen Veranstaltungen am Tag des offenen Denkmals, die seit 2007 stattfinden, kamen vermehrt auch Interessierte aus den Nachbarorten und der Region“, freut sich Ute Ruffert, Vorsitzende des Vereins Niedereisenhausen Dorf(er)leben e.V. Durch die schonende Sanierung gelang es, die lange Geschichte der Kapelle sichtbar zu machen und zu bewahren.

.....
„Wir freuen uns besonders darüber, dass die überaus gelungene Sanierung das kulturhistorisch bedeutende Gebäude ‚im Original‘ belassen und gleichzeitig wieder nutzbar gemacht hat.“
.....

Ute Ruffert

Der Charme der jahrhundertealten Kirche ist heute wieder für jeden zu erleben, der seinen Blick über die schon in der Erbauungszeit alles andere als lotrechten Emporen schweifen lässt oder die raue Oberfläche des steinernen Altars erfühlt. Zu verdanken hat die Kirche dies zwei tatkräftigen Vereinen und ihrem Einfallsreichtum.

Dachdeckerarbeiten: Harald Joedt, 35239 Steffenberg
Zimmerer-, Tischlerarbeiten: Zimmerei Fachwerk, Kleine & Schwalbach GmbH
35117 Münchhausen | **Innensanierung, Putz- und Malerarbeiten:** A. Deinert GmbH & Co KG, 35037 Marburg



Bistum Fulda

Bischöfliches Generalvikariat Fulda



Dr. Burghard Preusler,
ehemaliger Diözesanbaumeister
des Bistums Fulda

Gebäude der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geraten eher selten in den Blick der Öffentlichkeit, wenn es um denkmalpflegerische Aspekte geht. Umso erfreulicher, wenn die Sanierung an einem aus bauphysikalischen Gründen „schwierigen“ Gebäude der 1960er so gelungen umgesetzt wurde, wie im Falle des Bischöflichen Generalvikariats in Fulda. Nach 50 Jahren der Nutzung wurde, trotz regelmäßigen Bauunterhalts, eine umfassendere Sanierung notwendig, bei der zwei zentrale Schwierigkeiten des Gebäudes aufgegriffen wurden: Wie viele Gebäude dieser Zeit hatte es keine Wärmedämmung und war zudem nicht barrierefrei erschlossen.

Aus einem Planungswettbewerb hervorgehend schlossen sich zwei Architekturbüros zusammen und erarbeiteten eine kreative, denkmalgerechte und dem Gebäude angemessene, barrierefreie Lösung. Sie schafften es, die Dämmprobleme in den Griff zu bekommen, ohne dabei die Fassade durch Anbringung einer Dämmschicht zu verfremden.

Auch die aus Sicherheitsgründen nicht mehr der Norm entsprechende Freitreppe im Inneren des Gebäudes konnte erhalten werden. Das bauzeitliche Raumgestaltungskonzept aus weißen Wänden, grauem Linoleumfußboden und dunkelgrünen Türen ist bis heute ein wesentliches Gestaltungselement des Gebäudes. Damit steht dem Bistum nun ein energieeffizientes, zeitgemäßes und vorbildlich restauriertes Baudenkmal zur Verfügung.

.....
„Mit hohem Einsatz aller Beteiligten ist es uns gelungen, den heutigen Anforderungen an ein modernes Verwaltungsgebäude gerecht zu werden und das bauzeitliche Erscheinungsbild des Gebäudes neu zur Wirkung zu bringen. Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen schätzen die besondere Atmosphäre eines Baudenkmal der Moderne.“
.....

Dr. Burghard Preusler

Dachdeckerarbeiten: Merz GmbH, 36369 Lautertal
Fensterbauarbeiten: Schreinerei Münkel, 36132 Eiterfeld
Schreinerarbeiten: Schreinerei Schramm, 36100 Petersberg



RNI Rhein-Nahe Immobilien GmbH Pressehaus Wiesbaden



Uwe Bordt, BGF+ Architekten;
Klaus Schür, Karl Gemünden
GmbH & Co. KG; Hans-Georg
Schnücker, VRM; Peter Scholten,
Sparkasse Rhein-Nahe;
Dirk Gemünden, J. Molitor
Immobilien GmbH (v.l.n.r.)

Prunkvoll wirkt es von außen, das 1909 erbaute Pressehaus in Wiesbaden mit der eindrucksvollen Schmuckfassade und der übermannsgroßen Kupferstatue „Das Wissen“. Dass der sogenannte Zeitungspalast heute wieder, sowohl in seinem Inneren als auch im öffentlichen Erscheinungsbild, Elemente des Jugendstils und des Neobarocks vereinen kann, verdankt er einer umfangreichen, zwei Jahre andauernden Sanierung durch die Rhein-Nahe Immobilien GmbH, einer Gesellschaft aus Sparkasse Rhein-Nahe und J. Molitor Immobilien GmbH. In diesem Zuge wurde das Pressehaus für neue Nutzergruppen geöffnet, mit hochwertigen Wohnungen in den Obergeschossen und Läden im Erdgeschoss. Gleichzeitig wurde mit der Rückkehr des Medienhauses VRM in die modernisierten Räumlichkeiten die Zeitungsgeschichte des Wiesbadener Pressehauses fortgeschrieben.

Wer heute durch das sanierte Eingangsfoyer mit seinen prachtvollen Gewölbemalereien streift oder das historische Treppenhaus bewundert, dem wird schnell deutlich, dass die Bemühungen der Sanierung von Erfolg gekrönt waren. In enger Absprache mit der Denkmalpflege blieben auch Elemente wie Stuckdecken und Teile der Klinkerfassade erhalten. „Neue und historische Bauteile bestehen nebeneinander,

sind als solche erkennbar und bilden dennoch ein harmonisches Ganzes“, resümiert Uwe Bordt vom Büro BGF+ Architekten das gelungene Zusammenspiel.

.....
*„Der Reiz an der Revitalisierung
des Pressehauses bestand darin,
es sowohl baulich als auch wirtschaftlich
zukunftsfähig zu machen.“*

Dirk Gemünden
.....

Bauarbeiten: Karl Gemünden GmbH & Co. KG, 55218 Ingelheim am Rhein
Architekten: BGF+ Architekten, 65185 Wiesbaden
Ingenieursarbeiten: IBC Ingenieurbau-Consult GmbH, 55124 Mainz



Hilmar von Bodelschwingh

Wasserburg in Rotenburg-Schwarzenhasel



Hilmar von Bodelschwingh

Seit langem befand sich die 1371 erstmals erwähnte Wasserburg Rotenburg bereits im Besitz der Familie von Bodelschwingh, als Hilmar von Bodelschwingh die Verantwortung für das alte Gebäude übernahm. „Als vierter Eigentümer innerhalb meiner Familie – und einer unbekannt Anzahl früherer Bewohner – verspüre ich eine besondere Beziehung zu diesem Gebäude“, erklärt von Bodelschwingh. Grund genug, das Fachwerkhaus gründlich zu sanieren und für die eigene Wohnnutzung zu erschließen. Nicht nur war von Bodelschwinghs Engagement und die besonders substanzschonende Sanierung vorbildlich, die Arbeiten förderten auch viele kleine und große Geschichten aus der Vergangenheit des Gebäudes zutage. „Während der Sanierung bin ich – oft überraschend und zufällig – immer wieder auf Spuren der Vorbewohner gestoßen“, freut sich von Bodelschwingh. Sei es eine überstrichene Holzpaneel-Decke mit wertvoller Bemalung oder ein kleiner Zinnsoldat in der Fußbodenverfüllung, immer wieder zeigte sich, wie lange bereits Leben die Gemäuer erfüllte. Wie schon viele Generationen vor ihm hat nun auch Hilmar von Bodelschwingh seinen Anteil an der Geschichte des Gebäudes.

„Die Geschichte des Gebäudes an verschiedenen Stellen ganz greifbar zu erleben, ist sicher eine wesentliche Erfahrung aus der Sanierungsphase. Wie schon viele Generationen vor mir habe nun auch ich meine Spuren an diesem Gebäude hinterlassen. Ich hoffe, auf diese Weise zur dauerhaften Erhaltung unseres Familienbesitzes beigetragen zu haben.“

Hilmar von Bodelschwingh

Architekten: Sturm und Wartzack GmbH, 36160 Dipperz

Restaurierung: Dipl.-Ing. (FH) Uli Thümmeler, Ingenieurbüro für Historische Baukonstruktionen, 36088 Hünfeld-Mackenzell

Bausanierung: Jörg Bohn GmbH & Co KG, 36093 Künzell/Fulda



Christian Jacob und Sonja Clobes-Jacob Fachwerkhaus in Felsberg



Familie Jacob

Manchmal benötigt eine Sanierung vor allem eines: Durchhaltevermögen. So auch im Fall der alten Bäckerei in Felsberg. Das einst stattliche Fachwerkgebäude von 1769 mit seinen Schnitzereien und der historischen Eingangstür war in keinem guten Zustand, als sich die Familie Jacob seiner annahm.

Mit großem persönlichen Engagement und professioneller Hilfe ging sie an die Arbeit und trotzte allen Widrigkeiten. Der historisch bedeutende Keller etwa erwies sich als einsturzgefährdet, die Schäden an Wänden und Decken waren größer als zuerst vermutet und nun zeigten sich auch noch große statische Probleme. Doch die Familie hatte ein klares Ziel vor Augen: Ein eigenes Café und zwei Ferienwohnungen sollten in der alten Bäckerei Einzug halten. „Wir haben uns gleich in das Gebäude verliebt und es wäre schade gewesen, es weiter verkommen zu lassen“, erklärt Christian Jacob.

Mit diesem Ziel vor Augen waren alle Unwägbarkeiten zu schultern und nach etwas mehr als einem Jahr intensiver Arbeit konnte die Familie ihren Traum verwirklicht sehen. „Als wir das Gebäude endlich mit einem

Tag der offenen Tür ‚in Betrieb genommen‘ haben, haben wir so viel Zuspruch erhalten und auch jetzt ist unser Café täglich gut besucht. Das macht uns schon ein wenig stolz“, freut sich Jacob. Es ist nicht nur eine Geschichte mit Happy End, es ist ein verdientes Happy End, das die Altstadt in Felsberg zugleich noch mit einem Juwel beschenkt.

.....
„Wir haben uns gleich in das Gebäude verliebt und es wäre schade gewesen, es weiter verkommen zu lassen. Nun hoffen wir, dass in Felsberg weitere Kulturdenkmäler saniert werden. Denn nur gemeinsam können wir den Erhalt der Altstadt sichern.“

Christian Jacob

.....

Zimmermannsarbeiten: Manuel Baumann, 34587 Felsberg
Schreinerei: Horst Kranz, 34587 Felsberg
Lehmbau: Fa. Siebert, 34471 Volkmarsen-Ehringen



Familie Butzlaff

Alte Dorfschule in Diemelsee-Vasbeck



Familie Butzlaff

.....
„Für unsere weit verstreut lebende Familie ist die alte Dorfschule ein Glücksfall, denn nun haben wir wieder einen Familiensitz. Durch das gemeinsame Sanieren ist der innerfamiliäre Zusammenhalt gewachsen und gefestigt.“
.....

Martin Butzlaff

Eine Schule ist mehr als nur eine Stätte der Wissensvermittlung. Sie ist ein Ort der Begegnung und des Aufwachsens. Als die ehemalige Dorfschule von Vasbeck-Diemelsee Anfang der 1970er Jahre ihren Dienst einstellte, schien diese Zeit für immer vorbei zu sein.

Heute jedoch erfüllt erneut Leben die alten Schulräume, wieder rennen Kinder durch die Gänge, wieder geben die älteren Generationen ihre Erfahrungen an die Jüngeren weiter und doch ist vieles anders. Im Jahr 2013 erwarb die Großfamilie Butzlaff das Schulgebäude, das sich zuvor schon lange Zeit im Privatbesitz befunden hatte. „Es ist auch die Fortsetzung unserer eigenen Lebensgeschichte als Großfamilie“, erklärt Martin Butzlaff. „Unsere verstorbenen Eltern, Christa und Kurt Butzlaff, lernten sich 1946 bei der Grundschullehrerausbildung kennen und haben kurz darauf gemeinsam eine kleine Dorfschule übernommen. Heute knüpfen wir an diesen Teil unserer Geschichte wieder an.“ Egal, ob groß oder klein, jeder packte bei der umfangreichen und vorbildlichen Sanierung mit an. Von den alten Türen und Fenstern über das historische Treppenhaus und die Dielenböden bis hin zum alten Kartenschrank wurde so viel Originalsubstanz wie möglich erhalten. Unterstützt von professionellen Handwerksfirmen, aber vor allem in viel liebevoller Eigenarbeit verwandelte die Familie die alte Schule in einen Ort, an dem die Kleinsten sich in das Matratzenlager im Spitzboden zurückziehen können, an dem eine Schieferwand in der Küche an die vorherige Nutzung als Klassenzimmer erinnert und an dem immer noch die alten Dielen ihren Dienst verrichten. Alte Dielen, über die nun wieder Kinder rennen.

Trockenbau und Montagedienst: Guido Mumme, 34477 Twistetal-Twiste
Restaurierung: Chris Theile, Dipl. Restaurator, 34474 Diemelstadt-Hesperinghausen
Fliesenarbeiten: Michael Luckey, Fliesenlegermeister, 34431 Marsberg-Padberg



Geschichts- und Heimatverein Mainhausen e.V. Grabungen am Bodendenkmal Zellhügel in Mainhausen



Dr. Ludwig Stenger, Norbert Wolf,
Monika Rachor und Peter Wolf (v.l.)
vom Geschichts- und Heimatverein
Mainhausen e.V.

Der Zellhügel bei Mainhausen-Zellhausen unterscheidet sich auf den ersten Blick kaum von vielen anderen landwirtschaftlichen Flächen und doch thronte einst eine ottonenzeitliche Niederungsburg dort, wo heute Felder bewirtschaftet werden. Dass wir auf ein breites Spektrum an Informationen über den Zellhügel zurückgreifen können, ist in erster Linie den Bemühungen des Geschichts- und Heimatvereins Mainhausen e.V. zu verdanken. Aufbauend auf Entdeckungen aus dem Jahre 1953 organisierte der Verein zwischen 2009 und 2017 in Kooperation mit der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises Offenbach acht archäologische Ausgrabungen. Silbermünzen, Fibeln und Importkeramik – die Funde des Vereins waren vielfältig und die wissenschaftliche Herangehensweise beeindruckend.

Eine Vielzahl an Publikationen, Presseartikeln und Hinweistafeln dokumentiert die Bemühungen des Vereins, der sich unermüdlich für die weitere Erforschung seiner Heimat engagiert. „Die Begeisterung, mit der sich alle freiwilligen Helfer aus dem gesamten Kreisgebiet in das Projekt einbrachten, war für uns stets Antrieb und Motivation“, erklärt Ludwig Stenger, 1. Vorsitzender des Geschichts- und Heimatvereins e.V. Diese Begeisterung lässt auf viele neue, spannende Entdeckungen hoffen.

„Als sich die Bedeutung des Zellhügels für die Frühgeschichte des Rhein-Main-Gebietes, auch im Hinblick auf das nahegelegene Kloster Seligenstadt, langsam herauskristallisierte, war das für uns eine besondere Belohnung unserer jahrelangen Bemühungen.“

Ludwig Stenger, 1. Vorsitzender des
Geschichts- und Heimatvereins Mainhausen e.V.



Bodenprospektionen: Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR, 64367 Mühltal
Geophysikalische Beratung: A.W. Koloziey Geophysik Consultancy,
64401 Groß-Bieberau | **Baggerarbeiten:** Bauzentrum Höfling, Sandgruben- &
Baggerbetriebs GmbH, 63533 Mainhausen



Schlosspatrioten Homberg an der Ohm e.V. Homberger Schloss



Markus Haumann, 1. Vorsitzender
der Schlosspatrioten
Homberg an der Ohm e.V.

Als die Stadt Homberg im Jahr 2012 das im 13. Jahrhundert erbaute Homberger Schloss aus dem Privatbesitz des bisherigen Eigentümers erwarb, hätte man denken können, dass die Arbeit der schlossbegeisterten Homberger ihr Ziel erreicht hätte.

Das Schloss, welches sich seit 1911 im Privatbesitz befand, stand nach 100 Jahren wieder einmal zum Verkauf und es fand sich eine Gruppe Homberger Bürger, die es sich zur Aufgabe machte, sich des Wahrzeichens der Stadt anzunehmen. Alles begann mit einem Facebookaufruf – niemand hätte mit so viel Resonanz gerechnet. Unermüdlich warben die Bürger bei der Stadt um Unterstützung, veranstalteten Tage der offenen Tür, sammelten Geldmittel, informierten, begeisterten und mobilisierten die Homburger Bevölkerung. Schließlich war die Stadt überzeugt und erwarb das Schloss.

Doch statt sich zufrieden zurückzulehnen, gründeten die Bürger den gemeinnützigen Verein Schlosspatrioten Homberg an der Ohm e.V.

und arbeiteten unermüdlich weiter. Gemeinsam mit der Stadt erstellten sie ein Nutzungskonzept und begannen mit der Sanierung. Schon nach wenigen Monaten konnte das „Kleine Schlosscafé“ eröffnet werden. Inzwischen sind über 260 Mitglieder der Schlosspatrioten für Erhalt und Nutzung des Schlosses im Einsatz und arbeiten intensiv in gleich neun Arbeitskreisen. Sie erforschen und dokumentieren die Geschichte des Schlosses, arbeiten in der Schlosswerkstatt, im Café und dem Biergarten, organisieren und begleiten Feste und Empfänge, engagieren sich in Landschafts- und Naturpflege, bereichern das kulturelle Leben der Stadt oder begeistern mit den Schlosskids die nächste Generation für das Homberger Schloss.

.....
„Die allermeisten heutigen Schlosspatrioten konnten die Anlage zuvor niemals betreten, da sie sich in Privatbesitz befand. Endlich war die Zeit dafür reif, dieses sich hinter hohen Mauern befindende Schloss für die Allgemeinheit zu öffnen.“
.....

Markus Haumann



Restaurierungen: Johannes Mosler, 35589 Hadamar/Oberzeutheim
Schreinerei: Schreinerei Linker, 35315 Homberg | Elektroinstallation: Hans-Jürgen Lanz, Elektroinstallation, 35315 Homberg/Nieder-Ofleiden



Verein Gedenkstätte Speier Angenrod e.V. Haus Speier in Alsfeld-Angenrod



Vorarbeiter Konrad Rüssel (re.)
mit dem Bauteam des Vereins
Gedenkstätte Speier Angenrod e.V.

Viele Elemente unserer Geschichte verblassen im Laufe der Zeit, werden von Erlebtem zu Erzähltem oder gar zu Vergessenem oder Verdrängtem. Umso wichtiger ist es, dass es Menschen wie Joachim Legatis, Konrad Rüssel und die Mitstreiter des Vereins Gedenkstätte Speier Angenrod gibt, die sich diesem Vergessen entgegenstellen und unsere Geschichte mit viel Engagement und Mut im öffentlichen Bewusstsein bewahren. Am besten erinnert man sich, wenn etwas da ist, das einem hilft, sich Vergangenes zu vergegenwärtigen.

Angenrod hatte einst einen jüdischen Bevölkerungsanteil von 42 Prozent. 1942 wurden die letzten sieben jüdischen Mitbürger deportiert. Zuvor lebten sie monatelang im sogenannten Ghetto-Haus Speier. Nach Angenrod zurückgekehrt ist keiner. Das Haus verfiel zusehends.

Damit die Erinnerung an die jüdische Vergangenheit des Ortes nicht verloren geht, baute der Verein das alte Haus als Erinnerungs- und Bildungstätte denkmalgerecht wieder auf. „Zunächst schlug uns viel Widerstand entgegen“, erinnert sich Legatis. „Doch als wir das letzte Zeugnis der einst lebendigen und bedeutenden jüdischen Gemeinde

in Angenrod nach und nach wieder instand setzten, kamen auch Nachbarn vorbei und nickten.“ Der Verein arbeitete unentwegt daran, Verständnis und schließlich Begeisterung unter den Anwohnern zu erzeugen und es zahlte sich aus. Unter fachlicher Anleitung arbeiteten Vereinsmitglieder, Freiwillige und Asylbewerber Hand in Hand an einer Gedenkstätte, die genau dieses Miteinander vermitteln will. „Erinnerungsarbeit wertet das Dorf auf“, freut sich Legatis und fügt hinzu: „Darauf können wir stolz sein. Nach und nach gelingt das.“

.....
*„Die nächste Generation
braucht Stätten, in denen
Geschehenes spürbar wird.
Wir bewahren mehr als nur
ein Haus, wir bewahren
ein Stück Geschichte vor
dem Vergessen.“*

Joachim Legatis,
Verein Gedenkstätte Speier Angenrod

.....

Architekt: J. Michael Ruhl, 36304 Alsfeld
Zimmermannsarbeiten: Clemens Schneider, 36358 Herbstein





2017



Hessischer Denkmalschutzpreis 2018



Die Jury 2018



Jurymitglieder: Charlotte Bairstow, Leiterin der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Gießen | Christian Bührmann, Referatsleiter im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst | Matthäus Friederich, Leiter des Referates Bürgerengagement in der Hessischen Staatskanzlei | Prof. Dr. Dr. Ulrich Grimminger, Denkmaleigentümer und Preitragender 2017 | Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege und Juryvorsitzender | Dorothee Hoffmann, Leiterin der Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Margot Klee, hessenARCHÄOLOGIE im LfDH | Dr. Udo Recker, Abteilungsleiter hessenARCHÄOLOGIE im LfDH | Kerstin Reißmann-Priester, Leiterin der Bauabteilung, Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck | Klaus Repp, Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden | Heinz Wionski, Abteilungsleiter BuK, LfDH

Organisationsteam: Manuel Bahmer, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Katrin Bek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Michael Heinz, Organisation, LfDH | Christine Krienke, Fotografin, LfDH | Anna Lena Schmidt, Praktikantin der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Annika Tillmann, Volontärin LfDH/Geschäftsstelle HDSchP

Dr. Jochen Karl

Ehemaliges Forsthaus in Staufenberg-Treis



Dr. Jochen Karl

Je größer die Herausforderung, desto öfter kommt die Frage nach dem ‚warum‘, nach dem Grund und der Motivation. Fragt man Dr. Jochen Karl, stolzer Eigentümer eines frisch restaurierten Fachwerkwohnhauses in Staufenberg-Treis, warum er sich des verfallenden, „schwierigen“ Gebäudes angenommen hat, muss er nicht lange nachdenken. „Der Erhalt der Altortslagen ist mir seit langem ein wichtiges Anliegen“, erklärt Karl. Daher schien es ihm naheliegend, das dicht an einer stark befahrenen Hauptstraße liegende Fachwerkhaus, an dem er selbst täglich vorbeigefahren war, zu erwerben und gründlich zu sanieren.

Eine Herausforderung ganz nach dem Geschmack des Umwelt- und Stadtplaners. „Es müsste doch auch möglich sein, ein wegen seiner Lage unmittelbar an der Straße für die meisten Menschen völlig unattraktives Haus wieder mit Leben zu erfüllen“, dachte sich Karl. Recht sollte er behalten, denn nicht nur war es möglich, das alte Haus zu einem Juwel des Treiser Ortskernes zu verwandeln, die akribische und behutsame Sanierung sucht zudem ihresgleichen. Sämtliche Befunde wurden sorgsam dokumentiert und von Karl in einem Buch über die Bau-, Bewohner- und Ortsgeschichte niedergelegt. „Unsere prägendste Erfahrung

war, wie sich nach fünfjähriger intensiver Erforschung der Baubefunde der Kreis schloss und sich vor uns das Leben und Wirken von zehn Generationen der Erbauerfamilie ausbreitete, deren Schicksal im Haus nun in Teilen ablesbar bleibt“, erinnert sich Karl. Heute schreibt er diese Geschichte fort.

„Ein Haus wieder mit Leben zu füllen, das an seinem Standort sichtbar leidet und eigentlich keine Chance mehr hat – das war für mich eine Herausforderung der besonderen Art.“

Dr. Jochen Karl

Schreinerarbeiten: Malessa Holzwerk, Robert Malessa, 35325 Mücke
Ökologisches/Energetisches Sanieren: N.C. Querl, Ökologisches Sanieren, 35321 Laubach-Wetterfeld
Schreinerarbeiten: Zimmerei Dirk Gutsche, 35410 Hungen



Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck Schloss Schönburg in Hofgeismar



Dr. Volker Knöppel, Vizepräsident
der Evangelischen Kirche
von Kurhessen-Waldeck

Dass sie mit dem Schloss Schönburg einen besonderen Schatz in ihrer Verantwortung hat, war der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck schon lange bewusst. Bereits Jahre vor der Sanierung war das 1818 errichtete Kurfürstliche Badezimmer mit seinem Wannenbecken und umfangreichen Wandmalereien unter Bohlen gefunden worden. Doch erst umfassende Untersuchungen des 1787 von Wilhelm IX., Landgraf von Hessen-Kassel, in Auftrag gegebenen Schlosses machten deutlich, wie umfangreich die noch erhaltenen Zeugnisse des Klassizismus waren. „Wir freuen uns immer wieder aufs Neue, dass wir unseren Gästen nicht nur einen Eindruck von der ursprünglichen Farbigkeit der Räumlichkeiten vermitteln können, sondern auch die Achsenbeziehungen wieder erlebbar machen konnten“, fasst Pfarrer Karl Waldeck, Direktor der Ev. Akademie Hofgeismar die Ergebnisse der Sanierung zusammen. Ein Stück „fassbare Regionalgeschichte“ nennt er das heute von der Synode und für Seminare genutzte Gebäude.

Die vielen historischen Wand-, Decken- und Bodenflächen wurden ebenso sorgfältig erhalten wie die Gebäudehülle. Heute präsentiert sich das Schloss wieder in seinem ursprünglichen Erscheinungsbild inmitten der historischen Gesundbrunnenanlage und bietet Erholungssuchenden Ruhe und Entspannung. Das Schloss Schönburg gilt als eines der wenigen erhaltenen Zeugnisse des Klassizismus im Umkreis von Kassel.

„Die vielen Gespräche mit dem Landesamt für Denkmalpflege, den Ingenieuren, den Restauratoren, den Betrieben im restauratorischen Handwerk und den Nutzern vor Ort, die später mit und im Denkmal arbeiten, waren ein großer Gewinn.“

Kerstin Reißmann-Priester, Leiterin der Bauabteilung in der Evangelischen Kirche
von Kurhessen-Waldeck

Restauratorische Begleitung: Dipl. Restaurator Sven Ræecke, 99099 Erfurt
Zimmermeister und Restaurator: Dirk Marx, 37688 Beverungen | **Restaurierungen, Kirchenmalerei, Vergoldung:** Kruse Restaurierungen, 37351 Kreuzebra



Roswitha Bruggaier und Diez Eichler Ehemaliges reformiertes Pfarrhaus in Nidderau-Windecken



Roswitha Bruggaier und Diez Eichler

„Der Anblick war nicht einladend. Die Holzverkleidung der Wände im Flur hatte die Anmutung einer Saunalandschaft der 70er Jahre. Zudem war es feuchtkalt, da seit Jahren nicht mehr geheizt worden war.“ Nach einem derartigen ersten Eindruck würden die meisten Interessenten vermutlich dankend ablehnen. Doch das Ehepaar Roswitha Bruggaier und Diez Eichler sah das anders. „Uns packte augenblicklich ein eigenartiges Gefühl der Anziehung“, erinnert sich Bruggaier. „Man kann sagen: Das Haus hat uns ergriffen, es hat nach uns gegriffen.“ Denn trotz all der „Scheußlichkeiten der 70er Jahre“ erkannte die Familie den Charme des 1717 erbauten, ehemaligen Pfarrhauses. „Als wir anfangen, uns nach einem eigenen Haus umzusehen, war eins sicher“, entsinnt sich Eichler, „älter als 100 Jahre muss es sein, noch lieber vor 1800 gebaut!“

So kaufte die Familie das alte Pfarrhaus in Nidderau-Windecken und machte sich an die Arbeit. Dabei galt es, wieder zur Geltung zu bringen, was ursprünglich da war. „Als Musiker war es uns ein besonderes Anliegen, das Haus aus der Entstehungszeit unserer Musik möglichst nah an sein ursprüngliches Erscheinungsbild zurückzuführen“, erklärt Eichler.

So wurde in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden das Fachwerk saniert, die Sprossenfenster mussten erneuert und das Dach ausgebessert werden. Die Atmosphäre einer „Saunalandschaft“ wick den alten Holzdielen und dem für das besondere Raumklima verantwortlichen Lehmputz.

Wenn heute die Instrumente des Ehepaares in den Räumlichkeiten des alten Pfarrhauses zu hören sind, ist allen klar: Jetzt ist das Haus endlich wieder so, wie es sein sollte.

„Für uns hat das Haus von Anfang an seine eigene Sprache gesprochen. Diese zu hören, zu deuten und ihr zu folgen, war die prägendste Erfahrung bei der Sanierung des Hauses.“

Diez Eichler

Architekt: Martin Meier, 61130 Nidderau-Windecken

Innenausbau und Fassaden: Firma Alex-Baudekoration, Bedro Ujkanovic, 60386 Frankfurt am Main

Dachdecker, Verschieferung der Fassade: Michael Geyer, 63695 Glauburg



Förderverein Ehemalige Synagoge Schubach e.V. Ehemalige Synagoge in Beselich-Schubach



Johannes Laubach, Vorsitzender
des Fördervereins Ehemalige
Synagoge Schubach e.V.

Ein Baudenkmal ermöglicht uns Einblicke in vergangene Zeiten, denn auch wenn niemand mehr da ist, der von diesen Zeiten erzählen kann, bezeugen Steine die Vergangenheit. Wenn diese jedoch verfallen, verschwindet ein Stück Geschichte unwiderruflich. Dies zu verhindern und dem Vergessen entgegen zu wirken, war oberstes Ziel des im Jahr 2010 ins Leben gerufenen Fördervereins Ehemalige Synagoge Schubach e.V., der sich der 1876/77 erbauten Synagoge in Beselich-Schubach annahm. Die Landsynagoge hat sowohl die Pogromnacht 1938 als auch die Modernisierungswelle der Nachkriegszeit unbeschadet überstanden. Der Zustand des alten Gebäudes jedoch war nach jahrzehntelangem Leerstand kritisch. „Wir wollten der Synagoge wieder einen Platz und eine Zukunft geben“, erinnert sich Johannes Laubach vom Förderverein. „Eine Zukunft für die noch erhaltene Decke, den Boden, die Fenster und alle Gebrauchsspuren, die an die einst lebendige jüdische Gemeinde erinnern. Und einen Platz unter uns.“

.....
„Niemals käme es einem in den Sinn, dass hier jeder Stein zweimal umgedreht wurde. So könnte natürlich die Frage nahe liegen, wo das ganze Geld denn nun verbaut wurde – man sieht ja schließlich nichts. Das ist freilich für alle Akteure das größte Kompliment.“
.....

Johannes Laubach

Mit enormem Engagement, einem vorbildlichen Sanierungskonzept und beeindruckender Eigenleistung arbeitete der Verein unermüdlich an der Sanierung des Innenraumes. „Heute bietet sich wieder das authentische Erscheinungsbild eines nahezu unberührten Baudenkmals“, freut sich Laubach.

Die Mitglieder des Vereins haben damit nicht nur ein Stück Geschichte vor dem Vergessen bewahrt, sondern „einen Ort des Austausches über alle konfessionellen und nationalen Grenzen hinweg“ geschaffen. So können Besucher dank des Fördervereins noch viele weitere Jahre den blauen Sternenhimmel des Kuppelgewölbes bewundern und aus den Erinnerungen Inspirationen für eine gemeinsame Zukunft schöpfen.

*Restaurator: Sven Trommer, 35781 Weilburg
Fenster und Einganstür: Tischlerei Kremer, 65606 Villmar
Holzarbeiten, Fußbodenarbeiten: Tischlerei Conradi, 65510 Hünstetten*



KEG Konversions-Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH Ehemaliges Gasthaus „Zum Goldenen Adler“ in Frankfurt-Höchst



Rainer Wrenger, Geschäftsführer der KEG GmbH

Er ist ein echtes Schmuckstück, der an einer Ecke der Bolongarostraße in Frankfurt-Höchst gelegene Fachwerkhauskomplex aus dem 17. Jahrhundert. Eine warme Lehmfassade, das akkurat gedeckte Schieferdach und der große Torbogen der Ostfassade vermitteln einen einladenden Eindruck, den die hölzernen Dielen und alten Türschlösser im Inneren fortführen. Vor einigen Jahren sah die Situation noch deutlich anders aus. Graffiti auf dem abblätternden, von Fehlstellen geprägten Putz bestimmte das Erscheinungsbild, der Torbogen war zugemauert und im Inneren blätterte die Farbe von den verfallenden Wänden. Es glänzte nichts mehr am ehemaligen Gasthof „Zum Goldenen Adler“.

Dann nahm sich die KEG Konversions-Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH des Grundstücks an. Nach einer restauratorischen Voruntersuchung sanierte die KEG das Gebäude, setzte das Fachwerkgefüge und den Dachstuhl instand und legte das Zierfachwerk wieder frei. Barocke Stuckdecken, historische Fenster und Türen, das Haus hatte viel zu bieten und die KEG war gewillt, all dies wieder zur Geltung zu bringen.

Auch der zugebaute Innenhof wurde wieder freigelegt und das alte Tor erfüllt heute wieder seine Funktion. „Seit längerem sind wir mit einer Reihe von Sanierungsprojekten bestrebt, die historische Bausubstanz in Höchst zu erhalten und zu einer positiven Entwicklung des Stadtteils beizutragen“, erklärt Rainer Wrenger, Geschäftsführer der KEG. Für den „Goldenen Adler“ fand er eine Nutzung, die den Erhalt der charakteristischen Grundrissstruktur erlaubte und einen zu starken Eingriff in die wertvolle historische Ausstattung vermied. Das Gebäude dient heute als betreutes Wohnprojekt für Jugendliche.

.....
„Für uns war es wichtig, dieses prägende Gebäude im historischen Stadtkern von Höchst zurück zu gewinnen und eine Nutzung zu finden, die seinen historischen Charakter bewahrt.“
.....

Rainer Wrenger

Architektur und Bauleitung: Architekturbüro Geller · Bornschlögl MBBH, 96049 Bamberg

Bauantragsplanung und Projektsteuerung: BSMF Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung u. Modernisierung mbH, 60314 Frankfurt am Main



Magistrat der Stadt Bad Homburg Ehemalige Bundesschuldenverwaltung in Bad Homburg



Alexander W. Hetjes,
Oberbürgermeister der
Stadt Bad Homburg

Akkurat reiht sich ein Fenster an das andere, gerahmt zwischen Flachdach und Skelettbau. Mit ihrer schlichten, rationalen Ästhetik war die alte Bundesschuldenverwaltung in Bad Homburg ein weithin sichtbares Paradebeispiel der an die Neue Sachlichkeit angelehnten Architekturästhetik der 1950er Jahre. Unsachgemäße Umbauten am Dachgeschoss und der Raumstruktur, der Zahn der Zeit sowie eine nicht mehr zeitgemäße technische Ausstattung beraubten das Gebäude jedoch seiner Funktionsfähigkeit. Um seine Zukunft zu sichern, erwarb die Stadt Bad Homburg das Gebäude und ließ es für die Stadtverwaltung sanieren. Die Fenster wurden mit ihren charakteristischen Sonnenschutzjalousien nach historischem Vorbild erneuert, die Raumstruktur wieder hergestellt und das Dachgeschoss zurückgebaut. Auch das im Kontrast zur strikten Fassade beinahe verspielte Treppenhaus mit seiner runden Formsprache kommt nun wieder zur Geltung.

Behutsam und mit einem hervorragenden Blick für die historischen Details gab die Stadt dem Gebäudekomplex der ehemaligen Bundesschuldenverwaltung seinen angestammten Platz im Bad Homburger Stadtbild zurück.

„Mit der Sanierung konnten wir eine freundliche Atmosphäre und gute Arbeitsbedingungen schaffen und so dem in die Jahre gekommenen Gebäude eine Zukunft geben.“

Alexander W. Hetjes

Dacharbeiten: Werhand GmbH & Co., 56567 Neuwied
Fenster und Sonnenschutz: Reulbach Metallbau GmbH, 97656 Oberelsbach
Metallrestaurator: Atelier Rekon, Bernhard Krönung, 36041 Fulda



Anna von Lüneburg und Christian Gärtner Architektenhaus Mäckler in Frankfurt



Familie Gärtner

Am Rande des Frankfurter Stadtwaldes erbaute Hermann Mäckler, einer der führenden Frankfurter Architekten der Nachkriegszeit, 1955 ein Haus für sich und seine Familie. Das Panoramafenster mit Schiebetür gewährt einen großzügigen Blick in den weitläufigen Garten am Waldrand, das Geländer der Stahltreppe im Eingangsbereich ist mit bunten Kugeln verziert und die Holzverschalung der Südwand zeichnet das Haus als ein Schmuckstück der 1950er aus.

Als Christian Gärtner und Anna von Lüneburg das Haus 2008 erwarben, fanden sie die ursprüngliche Bausubstanz nahezu unverändert vor. Nur die Jahre hatten ihre Spuren an dem Gebäude hinterlassen. „Uns war von Anbeginn klar, dass wir dieses gebaute Erbe und das Interieur der 1950er umfassend erhalten mussten“, erinnert sich von Lüneburg. Zwei Jahre lang dauerte die Renovierung. Das große Panoramafenster aus Stahlprofilen mit Schiebetür zur Terrasse wurde aufwändig restauriert, die Fenster wieder zu ihrer ursprünglichen Teilung zurückgeführt und das Gebäude durch einen integrierenden Anbau erweitert. Selbst die markanten Außenmarkisen, die alle noch aus der Bauzeit stammen, konnten erhalten und restauriert werden. Einfach war all dies nicht. „Die Bewahrung des innovativen Stahldachstuhls und die Erneuerung der Dachhaut stellten uns vor große Herausforderungen“, so von Lüneburg. Herausforderungen, die die Familie vorbildlich meisterte und für die sie mit einem wiederhergestellten Kleinod aus der Nachkriegszeit belohnt wurde.

.....
„Für uns war die Erhaltung des Gebäudes mit seinen ursprünglichen Materialien oberstes Gebot. Auch nach der Sanierung leben wir mit diesem halben Jahrhundert Zeitgeschichte und freuen uns jeden Tag aufs Neue darüber.“
.....

Anna von Lüneburg

Holzarbeiten: Russ Holzbau & Technik, 35756 Mittenaar
Restaurierung: Malerwerkstätten Mensinger, 60433 Frankfurt am Main
Restaurierung: Damian Werner, 63263 Neu-Isenburg



Magistrat der Kreisstadt Homberg (Efze) Ehemalige Scheune Landesfeind in Homberg (Efze)



Dr. Nico Ritz, Bürgermeister
der Stadt Homberg (Efze)

„Ich hätte nicht damit gerechnet, dass ein Kindergarten eine derart hochkomplexe Bauaufgabe ist“, erinnert sich Dr. Nico Ritz, wenn er an die vielschichtigen Planungsprozesse zur neuen Kindertagesstätte in Homberg (Efze) zurückdenkt. Allerdings ist die Kindertagesstätte kein Neubau, sondern eine ehemalige Scheune aus dem 17. Jahrhundert im Zentrum der Altstadt von Homberg (Efze). Viele Jahre lang stand sie leer und verfiel zusehends.

Dass sie schließlich nicht abgerissen wurde, ist den intensiven Anstrengungen des Magistrats zu verdanken, der mit seinen Bemühungen um den Erhalt des Gebäudes einen wichtigen Beitrag zur Revitalisierung der Altstadt geleistet hat. Statt ein neues Gebäude auf der grünen Wiese zu erbauen, nahm man sich des durchlöcherten Daches der alten Scheune und ihrer kaum noch tragfähigen Fachwerkkonstruktion an.

„Durch die Kombination von sanierter Altbausubstanz, neuer Architektur und einem großzügigen Außenareal wurde ein modernes Ensemble geschaffen, das die Altstadt merklich aufwertet“, freut sich Ritz heute. Zwischen Fachwerkbalken und Klettergerüst hat die alte Scheune Landesfeind eine neue Bestimmung gefunden, im Zentrum des Ortes spielen wieder Kinder, die Stadt hat auch für junge Familien deutlich an Lebensqualität gewonnen.

*„Dass heute wieder Kinder das Zentrum der Stadt beleben,
ist für uns ein wichtiges Signal für die Zukunft unserer Stadt.“*

Dr. Nico Ritz

Rohbauarbeiten: Bauunternehmung Fröde GmbH & Co. KG, 34576 Homberg (Efze)
Zimmerarbeiten: Holzbau Wolfgang Finke 34582 Borken
Malerarbeiten: Malerfachbetrieb Heck, 34549 Edertal



Interessengemeinschaft Jüdischer Friedhof Bad Soden Jüdischer Friedhof in Bad Soden am Taunus



Elisabeth und Sven Hammerbeck,
Interessengemeinschaft Jüdischer
Friedhof Bad Soden am Taunus

189 Grabsteine aus Sandstein, Granit und Basalt, teils mit Beschriftungen aus Marmor, sind noch vorhanden. 288 müssten es sein, denn so viele Menschen sind laut „Protocoll – Buch der Isr. Todenhofs-Anlage zu Bad Soden“ auf dem Jüdischen Friedhof in Bad Soden begraben. Viele der Inschriften waren 2015 nur noch als Fragmente erhalten. „Die Verwitterung der Grabsteine schritt stetig fort und leider ist alles, was man dann nicht mehr sehen und lesen kann, unwiederbringlich verloren“, erklärt Elisabeth Hammerbeck von der Interessengemeinschaft Jüdischer Friedhof Bad Soden. Diese Erkenntnis bewegte die Mitglieder dazu, alles zu sammeln, was noch vorhanden war.

Es war der Beginn eines beeindruckenden Unterfangens. Die Gemeinschaft befreite die Grabinschriften von Moosen und Flechten, säuberte sie und begann systematisch, alles zu dokumentieren. Die Inschriften wurden gesammelt, übersetzt und durch Informationen aus Standesämtern und Archiven ergänzt, die der Stein nicht mehr hergab. All dies floss schließlich in die digitale Datenbank von LAGIS Hessen, in der die Informationen jetzt für jeden abrufbar sind. „Eine der interessantesten Erfahrungen war es, die in altdeutscher Schrift gefundenen Urkunden auszuwerten und den Lebensgeschichten der Bestatteten nachzuspüren“, erinnert sich Hammerbeck.

*„Bei unseren Forschungen
stießen wir auf so viele
Namen beeindruckender
Persönlichkeiten, von denen
niemand mehr wusste, dass
sie hier begraben liegen.
Heute hingegen können wir
Anfragen von Angehörigen
aus der ganzen Welt beant-
worten.“*

Elisabeth Hammerbeck

Die Grabsteine eines Jüdischen Friedhofes sollen nach jüdischer Tradition bis zum Ende aller Tage stehen, sie sollen ein Denkmal für diejenigen sein, die diese Welt verlassen haben. Der Interessengemeinschaft ist es zu verdanken, dass der Jüdische Friedhof in Bad Soden am Taunus dieser Aufgabe nun wieder nachkommen kann.





Arbeitskreis DenkMal des Vereins Heimatgeschichte Leun e.V. Mahnmal für den Frieden in Leun



Arbeitskreis DenkMal des Vereins
für Heimatgeschichte Leun e.V.

.....
*„Wir können die
Geschichte nicht
umschreiben,
aber wir können
nachfolgenden
Generationen dabei
helfen, aus ihr zu
lernen. Das ist
unser Beitrag zur
Geschichte unserer
Stadt.“*

Otfried Groß, AK DenkMal
.....

Einen wirklich atemberaubenden Blick hat er, der Adler des Leuner Denkmals. Majestätisch streift sein Blick über die Stadt, die Flügel gespreizt, wie als wäre er jeden Moment bereit, sich in die Lüfte zu erheben.

Lange Zeit war der Platz auf der bröckelnden Basaltsäulenpyramide auf dem Dolberg leer. Dass heute wieder ein Adler über Leun blickt, hat die Stadt dem Arbeitskreis DenkMal des hiesigen Vereins für Heimatgeschichte zu verdanken. Der Adler bekrönt ein Denkmal, das zu Ehren der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. und zum Gedenken an die vier im Krieg 1870/71 gefallenen Leuner Bürger, errichtet worden war. 2012 drohte der Adler abzustürzen und musste abgenommen werden. Damit begannen Planungen für die Sanierung des Denkmals, doch der Stadt fehlten die Mittel. Drei Jahre später gründete sich der Arbeitskreis DenkMal, um das für die Stadt bedeutende Denkmal zu erhalten. Grundlegend dafür war eine inhaltliche Neubestimmung der historischen Gedenkstätte als Mahnmal für den Frieden. Karl-Günter Süß, 2. Vorsitzender des Vereins, erinnert sich: „Ganz besonders wichtig war allen Mitgliedern des Arbeitskreises, den mahnenden Charakter des Monumentes so zu betonen, dass ihn alle Generationen erkennen: nie wieder Krieg.“ Mit viel Engagement informierte der Arbeitskreis die Bürger Leuns, überzeugte die Stadt, sammelte Spenden und half schließlich tatkräftig mit, das Denkmal wieder instand zu setzen.

Der Adler war indes nicht mehr zu retten, heute thront eine vergoldete Replik auf der restaurierten Pyramide. Ein passendes Bild, denn so wie ein neuer Adler über die Stadt wacht, so hat auch das Denkmal dank des Arbeitskreises einen neuen, wichtigen Zweck erhalten, als Mahnmal für den Frieden.



Instandsetzung Basaltsockel, Fundamentsicherung: Nüthen Restaurierungen
GmbH + Co. KG, 99085 Erfurt

Eisengießerei: Fritz Winter Eisengießerei GmbH & Co. KG, 35260 Stadtallendorf
Restaurierung/Vergoldung: Atelier Schloss, Ina Hablowetz, 35619 Braunfels



Verein Altbergbau Bergstraße-Odenwald e.V. Historischer Bergbau im Odenwald



Verein Altbergbau
Bergstraße-Odenwald e.V.

Es gibt Situationen, die möchte man sich nicht vorstellen. Etwa, dass im eigenen Garten plötzlich der Boden wegbricht. In Lautertal-Reichenbach löste ein Luftschutzstollen aus dem Zweiten Weltkrieg genau dies aus: Im Garten eines Einfamilienhauses tat sich ein Tagbruch, ein bis an die Erdoberfläche reichender Hohlraumeinbruch, auf. Zum Glück stand den Eigentümern der Verein Altbergbau Bergstraße-Odenwald e.V. zur Seite. Die Mitglieder des Vereins sicherten und dokumentierten den Stollen, unterstützten die Eigentümer mit ihrer Fachkenntnis und schafften es schließlich in ehrenamtlichem Engagement, den Stollen begehbar zu halten. Ohne dieses Engagement wäre nicht nur der Stollen verloren, auch die Kosten für die Eigentümer wären um ein Vielfaches gestiegen.

Die 1996 gegründete Arbeitsgemeinschaft Altbergbau Odenwald, aus der 2008 der Verein Altbergbau Bergstraße-Odenwald e.V. entstand, beschäftigt sich mit Montanarchäologie und Kulturlandschaftsforschung und trägt zum Erhalt von Bergbaurelikten bei. Neben Geländeprospektionen führt die AG Untertagegrabungen und Dokumentationen untertägiger Hohlräume durch und leitet in Weinheim ein kleines Besucherbergwerk, die Grube Marie. Das Netzwerk des Vereins umspannt drei Bundesländer sowie zehn Kreise und ermöglicht so eine länderübergreifende Zusammenarbeit in der gesamten Naturregion des Odenwaldes.

Durch sein Fachwissen und seine Expertise bei der Sicherung unterirdischer Hohlräume ist die Arbeitsgruppe hessenweit ein wichtiger Ansprechpartner. Ohne die beachtliche Wissenskonzentration und die handwerklichen Fertigkeiten wäre der vorbildliche Umgang mit dem Tagbruch in Lautertal-Reichenbach nicht möglich gewesen.

.....
„Bergbaurelikte sind wichtige Zeugnisse unserer Kulturlandschaft. Unser Ziel ist es, sie zu erforschen und in der Bevölkerung ein Verständnis für ihren Erhalt zu verankern.“

Jochen Babist, Erster Vorsitzender
Verein Altbergbau Bergstraße-Odenwald e.V.
.....





Bildnachweise

- Cover Martin Seibert; Johannes Laubach/Förderverein Ehem. Synagoge Schupbach e.V.
- U 2 Christine Krienke, LfDH
- S. 2 Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
- S. 3 LOTTO Hessen
- S. 5 LWL-DLBW Münster (Foto H. Dülberg)
- S. 7 Christine Krienke, LfDH
- S. 8 Damaris Moog
- S. 9 Christine Krienke, LfDH; Dr. Detlef Kulesa
- S. 10 Privat
- S. 11 Christine Krienke, LfDH; Barbara Steuernagel, Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Gießen
- S. 12 Christine Krienke, LfDH
- S. 13 Christine Krienke, LfDH; Dipl. Ing. Christoph Irgang
- S. 14 Privat
- S. 15 Christine Krienke, LfDH; Martin Seibert
- S. 16 Privat
- S. 17 Christine Krienke, LfDH; Günter Zint
- S. 18 Foto Jost/Stadt Usingen,
- S. 19 Christine Krienke, LfDH; Stadt Usingen
- S. 20 Pietro Sutura, Universitätsstadt Gießen
- S. 21 Joachim Rauch
- S. 22 Waldeckische Domänialverwaltung
- S. 23 Christine Krienke, LfDH; Architektenbüro Muntinga und Puy
- S. 24 Pensionskasse der Mitarbeiter der Höchstgruppe VVaG
- S. 25 Christine Krienke, LfDH; Pensionskasse der Mitarbeiter der Höchstgruppe VVaG
- S. 27 Christine Krienke, LfDH
- S. 28 Ev. Kirchengemeinde Idstein
- S. 29 Christine Krienke, LfDH; Ev. Kirchengemeinde Idstein; Daniel Macholz
- S. 30 Christine Krienke, LfDH
- S. 31 Christine Krienke, LfDH; Ulrich Grimminger
- S. 32 Christine Krienke, LfDH
- S. 33 Christine Krienke, LfDH; Linda Löber
- S. 34 Detlef Ruffert
- S. 35 Christine Krienke, LfDH; Detlef Ruffert
- S. 36 Privat
- S. 37 Christine Krienke, LfDH; Bischöfliches Generalvikariat Fulda; Schönherr + Juli Architekten; Claudius Pfeifer
- S. 38 Sascha Kopp (VRM)
- S. 39 Christine Krienke, LfDH; Thomas Ott, www.o2t.de
- S. 40 Privat
- S. 41 Christine Krienke, LfDH; Hilmar von Bodelschwingh; Stephanie Schmitt
- S. 42 Privat
- S. 43 Christine Krienke, LfDH; Christian Jacob
- S. 44 Familie Butzlaff-Muschick
- S. 45 Christine Krienke, LfDH; Familie Butzlaff-Muschick
- S. 46 Christine Krienke, LfDH
- S. 47 GHV - Mainhausen
- S. 48 Christiane Appel
- S. 49 Christine Krienke, LfDH; Andreas Purr; Schlosspatrioten Homburg an der Ohm e.V.; Zahra Famarini
- S. 50 Joachim Legatis
- S. 51 Christine Krienke, LfDH; Joachim Legatis
- S. 53 Christine Krienke, LfDH
- S. 54 Dr. Theresa Rühl
- S. 55 Christine Krienke, LfDH; Dr. Jochen Karl
- S. 56 medio.tv/schauderna
- S. 57 Christine Krienke, LfDH; medio.tv/schauderna
- S. 58 Privat
- S. 59 Christine Krienke, LfDH; Axel Gennant; Diez Eichler
- S. 60 Privat
- S. 61 Christine Krienke, LfDH; Johannes Laubach/Förderverein Ehem. Synagoge Schupbach e.V.
- S. 62 Privat
- S. 63 Christine Krienke, LfDH; Gerrit Heidenfelder, Denkmalamt Frankfurt am Main
- S. 64 Stadt Bad Homburg
- S. 65 Christine Krienke, LfDH; Dr. Verena Jakobi, LfDH
- S. 66 Privat
- S. 67 Christine Krienke, LfDH; Anna von Lüneburg
- S. 68 Golden Moments Fotografie
- S. 69 Christine Krienke, LfDH; Gerlach Architekten;
- S. 70 Privat
- S. 71 Christine Krienke, LfDH; Sven Hammerbeck
- S. 72 Ottfried Groß
- S. 73 Christine Krienke, LfDH; Ottfried Groß
- S. 74 Christine Krienke, LfDH
- S. 75 Christine Krienke, LfDH; E. Bußmann; J. Babist; E. Rieder

Impressum

Herausgeber: Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden, Tel. 0611-6906-0
poststelle@lfd-hessen.de, lfd.hessen.de

Redaktion: Dr. Katrin Bek, LfDH; Lars Görze, LfDH

Layout, Satz, Bildbearbeitung: Annette Harnecker, Wiesbaden

Druck: Wetterauer Druckerei und Verlag, Friedberg

Papier: EnviroTop Recyclingpapier aus 100 % Altpapier, CO₂ neutral hergestellt
und mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Auflage: 1.700

DOI: 10.23787/HDSCHP16180619

© Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Juni 2019



